

das Notwendige und Nützliche, als für jene, welche das Angenehme zum Gegenstande haben, und eben so unsre Erkenntnis von der materiellen Natur, wie von der sittlichen des Menschen für unser Bedürfnis in ⁸⁰ unserem gegenwärtigen Zustande sich als genügend ausweist, um uns auch innerhalb der unserm Geist gesetzten Marken eine hinreichende Befriedigung finden zu lassen. Vermittelt aber wird diese Befriedigung nach jeder der angegebenen Beziehungen im allgemeinen durch das in unserer Natur liegende Wohlgefallen an dem Erreichten, als errungenem, ⁸⁵ und an dem Erreichbaren, als zu hoffenden Besitz; bei unbefangener Erforschung der materiellen, so wie der sittlichen Natur des Menschen aber noch dadurch, daß diese, wie unvollkommen unsere Einsicht auch bleibe, jederzeit dem Glauben an eine sittliche Weltregierung zulenkt, und so nicht nur dem Schmerz über unsere Beschränkung seine Stachel nimmt ⁹⁰ sondern uns auch mit der erhebenden Hoffnung erfüllt, daß unsere intellectuellen, wie unsere sittlichen Kräfte im beständigen Fortschritt einer vollkommeneren Entwicklung entgegen reisen.

Wo aber dem Trieb nach Erkenntnis diese Beziehung vom Anfang her fehlt, oder wo er sie aufgegeben hat: da läßt sich von seinem ⁹⁵ Streben auch nicht sagen, daß es auf ein Positives gerichtet sei; sondern es strebt vielmehr überall vernichtend der Verneinung zu. Denn, indem er weder die Natur nach ihrem innern Zusammenhang als ein selbständiges Ganzes zu erfassen, noch den Bruchstücken seiner Einsicht in diesem Zusammenhang durch die Beziehung auf die Idee einer Gott-¹⁰⁰ heit, als Schöpfers und Erhalters derselben, eine sichere Bedeutung abzugewinnen vermag: erblickt er in ihr, wie in seiner innern Welt nichts als eine verworrene Masse von ewig sich feindselig bekämpfenden und zerstörenden Kräften, bei deren Betrachtung ihm nichts als die Verneinung übrig bleibt, da ihm durch den Mangel einer alles zur Ein-¹⁰⁵ heit verknüpfenden, und durch sich selbst abschließenden Idee das Besahen durchaus genommen ist.

Dieses aber ist noch von einer andern Seite her der Fall. Wenn nämlich in dem Vorhergehenden die Freude an der errungenen Erkenntnis, als Besitz, und die Hoffnung, diesen Besitz zu erweitern, mit ¹¹⁰ Recht als dasjenige bezeichnet wurde, wodurch alle Befriedigung des menschlichen Geistes innerhalb der ihm gezogenen Schranken vermittelt werde: so sieht dieser auch in solcher Hinsicht zur Verneinung sich hingedrängt, da ohne jene ausgleichende Idee einer sittlichen Weltregierung